



9 Prüfungen und Versuchungen

14: Arm und Reich

18: Glaube und Werke

Inhalt

■ Themenheft: Der Jakobusbrief

	Überblick über den Brief des Jakobus	4
	Prüfungen und Versuchungen	9
	Arm und Reich	14
	Glaube und Werke	18
	Reden und Zunge	22
	Gebet des Glaubens	26
Buc	hbesprechung: Echter Glaube zeigt sich im Alltag	31
Gut	te Botschaft: "Allein" durch den Glauben	32

Impressum

Herausgeber:

Christliche Schriftenverbreitung

Postfach 10 01 53 42490 Hückeswagen Telefon: 02192/9210-0 Telefax: 02192/9210-23

E-Mail: info@csv-verlag.de Internet: www.csv-verlag.de

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,-€; zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,-€; Ausland: 8,-€; zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,-€; Ausland: 7,-€; ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen). Anschrift der Redaktion:

Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17

E-Mail: info@folgemirnach.de Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung: Layout und Satz:

Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger

Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Bildnachweis und Bildrechte: © www.stock.adobe.com: 1-32

iese Ausgabe von "Folge mir nach" ist wieder ein Themenheft. Wir beschäftigen uns darin mit dem Brief des Jakobus aus dem Neuen Testament. Der erste Eindruck beim Lesen des Briefs (wenn du den kurzen Brief einmal "in einem Rutsch" durchliest) kann durchaus zweigeteilt sein.

Finerseits

Da schreibt Jakobus: "Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod" (Kap. 1,15). Hat Paulus nicht das Gegenteil gesagt? "Die Sünde aber, durch das Gebot Anlass nehmend, bewirkte jede Begierde in mir; denn ohne Gesetz ist die Sünde tot" (Röm 7,8). Was ist denn jetzt zuerst da: die Sünde oder die Begierde? Da es keine Widersprüche in der Bibel gibt, muss die Erklärung woanders liegen. Die Erklärung ist nicht so schwer: Paulus schreibt oft eher grundsätzlich. Er meint mit Sünde die in uns wohnende Sünde, das Prinzip, das dann die Begierde auslöst. Jakobus hingegen ist immer praktisch. Er meint mit Sünde die konkrete Tatsünde, die von der Begierde in uns ausgelöst wird.

So gibt es bei Jakobus mitunter Aussagen, die scheinbar im Widerspruch zu anderen Aussagen der Schrift stehen. Bei näherem Hinsehen ist dies aber durchaus nicht der Fall (s. auch der Artikel "Glaube und Werke", S. 18).

Andererseits

Neben den Versen, die auf den ersten Blick schwierig erscheinen, gibt es bei Jakobus viele eingängige Aussagen. Die Aussagen über die Zunge in Kapitel 3 (s. Reden und Zunge, S. 22) sind klar und deutlich. Auch seine Aussagen über reich und arm können sehr unbequem sein (s. Arm und Reich, S. 14). Und die Gedanken über Prüfungen und Versuchungen sind Themen, die du aus deinem Leben nur zu gut kennen wirst (s. Prüfungen und Versuchungen, S. 9).

Hierbei ist nicht das Verständnis unser vorrangiges Problem, sondern eher die Umsetzung in die Praxis. Doch auch hier hat Jakobus einen guten Rat: "Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden" (Kap. 1,5).

Ich wünsche Dir eine gesegnete Zeit bei der Beschäftigung mit dem lakobusbrief. Michael Vogeliany

Überblick über den Brief des Jakobus

Der Jakobusbrief nimmt unter den Briefen des Neuen Testaments eine Sonderstellung ein: Er stammt aus einer Übergangszeit (Judentum ⇒ Christentum) und richtet sich noch an alle zwölf Stämme Israels. Die Hauptthemen des Briefs sind, die Empfänger in Zeiten der Erprobungen einerseits vor verschiedenen Gefahren der alten Natur und der Welt zu schützen und andererseits ihren noch jungen christlichen Glauben zu befestigen.



🗖 egeben von einem Hirten

JDer Jakobusbrief gehört zu den ältesten Briefen des Neuen Testaments und ist von Gott eingegeben (2. Tim 3,16). Auf Jakobus, den Schreiber des Briefs, trifft das zu, was Petrus später gesagt hat: "Heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist" (2. Pet 1,21). Jakobus spricht - ähnlich wie das Buch der Sprüche – viele praktische Themen an, so dass man die Worte Salomos auch auf den Jakobusbrief anwenden kann: "Die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln, und wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche; sie sind gegeben von einem Hirten" (Pred 12,11). Wie ein Hirte sorgt sich lakobus um seine "Brüder" aus den zwölf Stämmen Israels.

ie "Brüder" der zwölf Stämme

Fünfzehnmal spricht Jakobus die (geliebten) Brüder an. Er ermuntert sie, die verschiedenen Prüfungen und Erprobungen als eine Bewährung ihres Glaubens anzusehen. Erprobter Glaube, der standhält, bewirkt Freude (Kap. 1,2.3). Mit der Anrede "Brüder" sind also nicht in erster Linie die "Brüder nach dem Fleisch", sondern die "Brüder im Glauben" gemeint. Zu den zwölf Stämmen Israels gehörten auch solche, die schon an den Herrn Jesus glaubten.

Das bestätigen auch die anderen Stellen, in denen er die Brüder anspricht: Er erinnert sie an den gebenden Gott, der uns durch die Neugeburt neues Leben gegeben hat (Kap. 1,17.18). Jakobus macht sich mit den Brüdern auf dem Boden der Auferstehung und der neuen Schöpfung eins, also auf dem Boden christlicher Wahrheit 1

C ünder und Reiche

An anderen Stellen spricht Jakobus in erster Linie solche aus dem Volk Israel an, die den Herrn Jesus noch nicht angenommen haben:

- Sünder, Zweifelnde, Doppelherzige und Wankelmütige (Kap. 1,7.8; 4,8; 5,20),
- Reiche, die meinen, ohne Gott in dem Materiellen alles zu haben (Kap. 1,11; 2,6; 5,1-6),
- Uneinsichtige (Kap. 1,24),
- Ungläubige, die keine Werke des Glaubens zeigen können (Kap. 2,20).

Sein tiefer Wunsch ist es, dass die Ungläubigen (oder gestrauchelten Gläubigen) von dem Weg des Verderbens umkehren und ihre Seelen errettet werden (Kap. 5,20). Jakobus hat eine besondere Liebe zu seinem Volk.

er Strauchelnde

Darüber hinaus spricht Jakobus auch solche unter den Gläubigen an, die keine gute Lebenspraxis zeigten. In der Art eines Hirten sorgt er sich in aller Demut um sie. Das kommt schon zu Beginn des Briefs zum Ausdruck, indem er sich als "Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus" bezeichnet. Noch deutlicher sieht man diese Demut, wenn sich Jakobus, der eine Säule der Versammlung in Jerusalem war, mit dem Zustand der Gläubigen eins macht

1 Die 13 weiteren Stellen bestätigen das: Kapitel 1,19; 2,1.5.14; 3,1.10.12; 4,11; 5,7.9.10.12.19.

und sagt: "Denn wir alle straucheln oft ..." (Kap. 3,2).

Mit Demut und sittlicher Autorität weist er in Liebe auf die verschiedenen Auswüchse der alten Natur hin, die in dem Leben eines Gläubigen nicht vorkommen sollten:

- sündige Begierde (Kap. 1,14.15; 4,1-3)
- Überbetonung des Äußeren (Kap. 2,3a)
- Schmeichelei (Kap. 2,3b)
- Gleichgültigkeit gegenüber Bedürftigen (Kap. 2,14-16)
- ungezügeltes Reden (Kap. 3,3-12; 4,11; 5,9)
- Neid und Streit (Kap. 3,13-18)
- Freundschaft mit der Welt (Kap. 4,4)
- Hochmut (Kap. 4,5-10.16.17)
- Eigenwille, Oberflächlichkeit, Selbstvertrauen (Kap. 4,13-14)



In einigen Stellen im Jakobus-Brief ist die Unterscheidung, ob sich eine Aussage auf einen (gestrauchelten) Gläubigen oder einen Ungläubigen bezieht, nicht immer ersichtlich. Das gilt insbesondere dann, wenn es um die Echtheit des Bekenntnisses geht. Auch heute kann ein Gläubiger, der öffentlich gesündigt hat, kaum von einem Ungläubigen, der ein christliches Bekenntnis hat, unterschieden werden.

🗖 rundlage ihres Glaubens

■Ein Hirte schützt vor Gefahren, indem er gute Nahrung gibt und Wunden verbindet (Hes 34,15.16). Jakobus tut dies, indem er (dem Verständnis seiner Leser entsprechend) die christliche Grundlage ihres Glaubens ins Bewusstsein ruft. Dabei bereitet er die Herzen auf die umfassende Unterweisung über das Evangelium der Gnade durch die Apostel vor:

- die neue Geburt, das neue Leben und die neue Schöpfung (Kap. 1,18),
- das Gesetz der Freiheit als Lebensprinzip der neuen Schöpfung (Kap. 1,25),
- der Herr (in) der Herrlichkeit (Kap. 2,1),
- der in uns wohnende Geist (Kap. 4,5),
- das Prinzip des Bekennens und der Vergebung (Kap. 5,16),
- die Bruderliebe (Kap. 1,16.19; 2,5),
- die christliche Hoffnung (Kap. 5,8).

Diese Auflistung zeigt deutlich, dass Jakobus das Evangelium der Gnade kennt und sein Brief ein christlicher Brief ist, der die Gläubigen aus dem Volk Israel auf christlicher Grundlage anspricht.

T ynagoge Dem scheint zu widersprechen, dass Jakobus die Zusammenkünfte in Synagogen prinzipiell anerkennt und nur das ungeistliche Verhalten in diesen Zusammenkünften rügt.

Dabei ist allerdings zu bedenken, dass es unter den jüdischen Synagogen viele gab, in denen das Gesetz und die Propheten gelesen und wertgeschätzt wurden. Solche Synagogen waren sowohl



für den Herrn Jesus (Mt 4,23; Lk 4,16 ff.) als auch für die Apostel (vorübergehend) beliebte Anlaufstellen, denn dort wurde ihnen die Freiheit gegeben, das Wort zu lesen und auszulegen (Apg 9,20; 13,15; 18,4.19; 19,18).

Andererseits wissen wir, dass der "Blindgeborene" aus der Synagoge geworfen wurde (Joh 9,22.35). Der Herr Jesus nimmt diesen Vorfall zum Anlass, die Belehrungen über das Herausführen der eigenen Schafe aus dem jüdischen Bereich zu geben (Joh 10,3.4). Dieser Vorgang dauerte die ganze Zeit der Apostelgeschichte hindurch an. Der Herr Jesus ertrug in Gnade diesen Übergangszustand bis zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels, dem öffentlichen Gericht über das jüdische System. Die Belehrung des Hebräerbriefs ist schließlich, dass die Gläubigen aufgefordert werden, aktiv aus diesem religiösen System hinauszugehen (Heb 13,13).

akobus, der Bruder des Herrn

lakobus, der Schreiber des Briefs, muss von anderen Personen, die denselben Namen tragen, unterschieden werden:

- Jakobus, der Sohn des Zebedäus (Mt 4,21 u. a.), der früh den Märtyrertod starb.
- Jakobus, der Sohn des Alphäus (Mt 10,3 u. a.), der zum letzten Mal in Apostelgeschichte 1,13 erwähnt wird.
- lakobus, der Kleine (Mk 15,40), von dem weiter nichts bekannt ist.

lakobus, der Bruder des Herrn, kam offensichtlich durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus zum Glauben. Seinen Dienst tat er in dieser Übergangszeit, die einerseits die jüdische Endzeit und andererseits die christliche Anfangszeit war. Über seine Person und seinen Dienst sind zahlreiche Einzelheiten bekannt, die zum Verständnis des Briefs beitragen:

- 1. Als Bruder des Herrn war Jakobus ein Jude.
- 2. Zuerst glaubten die Brüder des Herrn nicht an Ihn, also auch Jakobus nicht (Joh 7,3-5).
- Nach der Auferstehung erschien der Herr dem Jakobus (1. Kor 15,7).
- 4. Kurz danach gehörte Jakobus zu denen, die im Obersaal versammelt waren (Apg 1,14).
- 5. Der Apostel Paulus traf Jakobus in Jerusalem (Gal 1,18.19).
- 6. Jakobus nahm eine besondere Stellung, z. B. als Aufseher (oder Hirte), unter den Gläubigen ein (Apg 12,17).
- 7. Jakobus wurde als Säule der Versammlung angesehen (Gal 2,9).
- 8. Jakobus praktizierte Gemeinschaft mit Gläubigen aus den Nationen, respektierte aber auch Bedenken der Juden (Gal 2,12).

- 9. Jakobus konnte sowohl schweigen und zuhören als auch mit Autorität reden (Apg 15,13).
- 10. Jakobus war eine Anlaufstelle für Paulus, seine Reisebegleiter und alle Ältesten, als es um das Werk Gottes unter den Nationen ging (Apg 21,18).

7 usammenfassung

Der Jakobusbrief spricht damals wie heute Gläubige an, die von einem christuslosen Religionssystem umgeben sind. Damals war es das Judentum, heute ist es die leblose Christenheit. Jakobus appelliert an seine Briefempfänger, in ihrem praktischen Verhalten ein Zeugnis zu sein. Wir werden angespornt, in der Kraft des Heiligen Geistes den Leib bzw. die Zunge unter Kontrolle zu bekommen (Kap. 3,2.3.6). Durch Gebet und Vertrauen werden wir in Prüfungen Freude und in Versuchungen Rettung erfahren.

Andreas Hardt



Prüfungen und Versuchungen im Leben des Christen

Prüfungssituationen kennen wir alle: eine Klassenarbeit in der Schule, die Abschlussprüfung am Ende der Ausbildung, die Führerscheinprüfung ... Solche Prüfungen sind oft nicht einfach. Sie fordern uns heraus und beanspruchen unsere Kraft und Zeit, und wir freuen uns, wenn wir sie gut bestehen.



Prüfungen gibt es auch in unserem Glaubensleben. Der Weg eines Christen verläuft nicht immer glatt; es gibt Schwierigkeiten unterschiedlichster Art, die uns auf die Probe stellen. Auch Jakobus spricht im ersten Kapitel seines Briefs davon, dass der Gläubige geprüft und versucht wird. Er benutzt dafür das griechische Wort "peirasmos" (bzw. "peirazo") – ein Wort, das je nach Textzusammenhang sowohl eine positive Bedeutung im Sinn einer "Prüfung oder Erprobung" als auch eine negative Bedeutung im Sinn einer "Versuchung" haben kann.

1. Von innen und außen

In Jakobus 1 kommt der Ausdruck in beiden Bedeutungen vor. In den ersten zwölf Versen geht es um "Prüfungen" (V. 2.12). Damit sind *Glaubenserprobungen* gemeint, die *von auβen* an uns herantreten und etwas Positives bei uns bewirken sollen.

In den Versen 13 bis 15 wird dann wiederholt von "versuchen" gesprochen. Der Text macht klar, dass es dabei um Versuchungen geht, die von innen heraus aus unserer alten Natur hervorkommen und durch die wir in Gefahr stehen, zu sündigen.

2. Prüfungen

Wenn Gott uns prüft oder erprobt, verfolgt Er dabei nicht immer dasselbe Ziel. Je nachdem, wie die Situation es erfordert, schickt Er Prüfungen von unterschiedlicher Art. So können solche Prüfungen beispielsweise "korrigierend", "vorbeugend" oder auch "trainierend" sein.

Korrektur

Durch korrigierende Prüfungen (oder auch "Züchtigungen"; s. Heb 12,5.11) will Gott uns in seiner Liebe auf Dinge



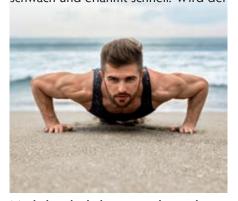
aufmerksam machen, die in unserem Leben nicht in Ordnung sind und die wir ändern müssen. Wenn wir mit einer unerwarteten Schwierigkeit konfrontiert werden, ist es gut, wenn wir uns persönlich vor dem Herrn Jesus fragen, ob die Ursache dafür in unserem Fehlverhalten liegt. Wenn wir aufrichtig sind, wird der Herr uns deutlich machen, was wir in unserem Leben ändern sollen.

Vorbeugung

Durch vorbeugende Prüfungen will Gott uns vor etwas Falschem bewahren. Ein Beispiel dafür ist "der Dorn im Fleisch", der dem Apostel Paulus gegeben wurde, damit er sich nicht überhebe (2. Kor 12,7). Bei uns kann es z. B. sein, dass wir uns etwas vorgenommen haben, was nicht die Zustimmung des Herrn findet und Er uns dann eine Krankheit schickt, so dass unsere Pläne durchkreuzt werden.

Training

Für manche Prüfungen gibt es jedoch keinen konkreten (negativen) Anlass in unserem Leben. Durch solche Prüfungen will Gott dann unseren Glauben "aktivieren" und trainieren. Dafür ist Joseph ein Beispiel, der mehrere Jahre unschuldig im Gefängnis zubringen musste, bevor er der "Retter der Welt" wurde. In dieser Hinsicht können wir den Glauben mit einem Muskel vergleichen. Ein nicht beanspruchter Muskel wird schwach und erlahmt schnell. Wird der



Muskel jedoch beansprucht und trainiert, wächst er und wird ausdauernd und stark. Ähnlich ist es mit unserem Glauben. Durch "Training" in der Schule Gottes bekommen wir eine gute geistliche "Kondition". Läuft hingegen in unserem Leben alles glatt, besteht möglicherweise die Gefahr, dass unser Glaube verkümmert und wir meinen, ohne Glauben und ohne den Herrn Jesus klarzukommen.

3. Gesegnete Auswirkungen

Prüfungen und Schwierigkeiten sind an sich kein Grund zur Freude (Heb 12,11). Wenn Gott uns beispielsweise eine Krankheit schickt, wenn wir einen lieben Angehörigen verlieren, oder Probleme in der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz bekommen, kann das sehr schwer sein und manchmal auch lange andauern. Was meint Jakobus dann, wenn er sagt: "Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt" und: "Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet" (Jak 1,2.12)?

Er denkt an die *Ergebnisse*, die durch Prüfungen in unserem Glaubensleben hervorgebracht werden können. Einige davon werden in den nachfolgenden Versen genannt:

- Prüfungen sind Gelegenheiten, unseren Glauben zu offenbaren (V. 3).
- Wir lernen dadurch, auszuharren und auf den Herrn zu warten (V. 3).
- Prüfungen wirken mit, dass wir dem Herrn Jesus ähnlicher werden (V. 4).
- Sie lehren uns Abhängigkeit (V. 5.6; Ps 119,67.68.71).

Darüber hinaus werden in der Bibel noch viele weitere positive Ergebnisse von Prüfungen genannt:

- Es sind Gelegenheiten für Gott, seine helfende Macht und Gnade zu zeigen und so seine Herrlichkeit zu offenbaren (Joh 9,3; 11,4).
- Sie ziehen uns n\u00e4her zum Herrn und vertiefen das Bewusstsein seiner Liebe (R\u00f6m 5,3-5).
- Sie dienen der Stärkung unseres Glaubens (2. Thes 1,3.4; 1. Pet 1,7).
- Sie lösen uns von den irdischen Dingen und richten uns auf den Himmel aus, so dass wir uns mehr auf die Entrückung freuen (Lk 12,22-40).
- Sie bringen uns als Glaubende näher zusammen (Hiob 2,11b; 1. Chr 7,21.22).

- Die Lektionen, die wir in Schwierigkeiten lernen, befähigen uns, mit anderen besser mitempfinden zu können (2. Kor 1,4).
- Sie bewirken in uns Wesenszüge, die Gott verherrlichen (1. Pet 1,7).

Im Rückblick auf eine Prüfungszeit können sicher viele bestätigen, dass man trotz der Schwierigkeit Erfahrungen gemacht hat, die man nicht mehr missen möchte. Diese Erfahrungen können uns in einer aktuellen Prüfung ermutigen und helfen, ruhig zu sein und unserem Herrn zu vertrauen, damit Er verherrlicht wird. Er möchte uns gerne segnen.

4. Die richtige Haltung

Um aus einer Glaubensprüfung vollen Nutzen zu ziehen, müssen wir allerdings die richtige innere Einstellung dazu haben. In Hebräer 12 werden uns drei verschiedene Haltungen vorgestellt. Wir können

- a) eine Prüfung "gering achten" (V. 5),
 d. h. sie leichtfertig und locker nehmen, oder
- b) in einer Prüfung "ermatten" (V. 5), d. h. dadurch total entmutigt werden und keine Freude mehr haben, den Glaubensweg weiterzugehen.

Wenn wir so auf Prüfungen reagieren, werden sie uns keinen Segen bringen. Den erfahren wir nur dann, wenn wir

c) durch eine Prüfung "geübt" (V. 12) werden, d. h., sie als eine Lektion in der Schule Gottes annehmen und uns fragen, was wir daraus für unseren Weg und unser Verhalten lernen können.

5. Versuchungen

Neben den Prüfungen, die Gott uns schickt und die von außen an uns herankommen, spricht Jakobus in Kapitel 1,13-15 dann von "Versuchungen". Der Text macht klar, dass er damit etwas anderes meint. Diese Versuchungen kommen nicht von Gott, sondern sind Versuchungen zum Bösen und kommen von innen heraus aus unserer alten Natur. Der Herr sagte dazu einmal zu seinen Jüngern: "Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor



die schlechten Gedanken: Hurerei, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, böses Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge gehen von innen aus und verunreinigen den Menschen" (Mk 7,21-23).

6. Ein verhängnisvoller Mechanismus

Bei diesen Versuchungen gibt es einen verhängnisvollen "Mechanismus", den Jakobus in den Versen 14 und 15 wie folgt beschreibt: Die Begierde "zieht und lockt", sie "empfängt" und "gebiert die Sünde", die letztlich den Tod zur Folge hat.

Dass Begierden in uns aufkommen, können wir nicht verhindern. Doch sobald



wir der Begierde nachgeben (wenn sie "empfängt"), kommt es zu Sünden in unseren Gedanken, Worten oder Taten.

Wie können wir vor Sünde bewahrt werden, wenn das Böse uns versucht? Indem wir:

uns bewusst machen, dass wir als gläubige Christen nicht mehr unter

- der Herrschaft der Sünde stehen und nicht mehr sündigen müssen. Wir sind der Sünde gestorben und können und sollen uns der Sünde für tot halten (vgl. Röm 6,2.11).
- unsere persönlichen "Schwachstellen" kennen und alle Dinge und Situationen vermeiden, die uns gefährlich werden können. Römer 13,14 sagt dazu: "Zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch zur Befriedigung seiner Begierden".
- das Wort Gottes reichlich in uns wohnen lassen. Jakobus weist im weiteren Verlauf von Kapitel 1 mehrfach auf dieses Wort hin. Der Psalmdichter hat es so ausgedrückt: "Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort" (Ps 119,9).

Stefan Ulrich

Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort. Psalm 119.9



Arm und Reich

Die Anordnungen Gottes im Alten Testament heben den Unterschied zwischen arm und reich nicht auf. Genauso wenig fordert das Evangelium der Gnade dazu auf, die sozialen Unterschiede in dieser Welt aufzuheben. Bis heute müssen wir damit leben, dass es Arm und Reich gibt. Aber in der Versammlung (Gemeinde) Gottes dürfen die sozialen Unterschiede keine Rolle spielen. Dennoch löst Arm und Reich bis heute Konflikte unter Gläubigen aus. Schauen wir, was Jakobus zu diesem Thema zu sagen hat.



Gottes Unterweisungen über Arm und Reich verteilen sich im Jakobusbrief auf vier Abschnitte:

- Kapitel 1,9-11: Arme und Reiche im Vergleich - die Sicht Gottes
- Kapitel 2,1-7: Arme und Reiche im Vergleich – die Sicht der Menschen
- Kapitel 2,15-17: Unterstützung der
- Kapitel 5,1-6: Gottes Urteil über die Reichen

🟲 teckbrief der Reichen

Beim Lesen des Jakobusbriefs stellt man unwillkürlich fest, dass die Reichen schlecht wegkommen. "Sie werden vergehen", heißt es gleich im ersten Kapitel (V. 10.11). Das Verhalten der Reichen war äußerst schuldhaft: Sie unterdrückten und lästerten andere (Kap. 2,6.7). Sie hatten die Armen betrogen und Gerechte sogar getötet (Kap. 5,4.6). lakobus muss die Reichen scharf tadeln und ihnen prophezeien, dass sie nichts anderes als Drangsale (= Gericht) zu erwarten hatten (Kap. 5,1).

Yer sind die Reichen?

Wie kann es sein, dass bei Jakobus die Reichen so schlecht wegkommen? Wer sind diese Reichen? Spricht der Apostel Paulus nicht auch zu Rei-

chen – aber nicht verurteilend, sondern eher ermahnend und ermunternd?

Genauso ist es: Jakobus schreibt ganz anders als Paulus. Das betrifft nicht nur das Thema "Arm und Reich", sondern auch das Thema "Glaube und Werke". Teilweise wirken die Abhandlungen der beiden Schreiber zum selben Thema geradezu gegensätzlich (siehe Artikel auf S. 18). Deshalb ist es wichtig, die Sicht- und Schreibweise von Jakobus zu verstehen. Nur so kann man seinen Brief richtig einordnen

Es fällt auf, dass Jakobus seine Briefempfänger ständig anspricht. 15-mal sagt er "(meine) Brüder". Dabei hat er offensichtlich vorrangig solche vor Augen, die von Gott "durch das Wort der Wahrheit gezeugt" worden sind, die also eine Neugeburt erlebt haben (Kap. 1,16.18). Allerdings schreibt hier ein Israelit an Israeliten - Jakobus an die zwölf Stämme in der Zerstreuung (Kap. 1,1). Und im Volk Israel war es nicht ungewöhnlich, sich "Brüder" zu nennen. So hatte Petrus in seiner Predigt zu Pfingsten seine Zuhörer auch angeredet, obwohl diese nicht zu den Kindern Gottes gehörten, denn sie wurden ja da zur Buße aufgerufen (Apg 2,29).

Ähnlich ist es bei Jakobus. Unter seinen Briefempfängern waren auch solche, die kein Leben aus Gott besaßen und

deshalb das Gericht zu erwarten hatten (vgl. Kap. 2,13; 5,9.12). Dazu gehörten auch die Reichen. Während Paulus die Reichen ermahnt,



ihren irdischen Besitz geistlich zu verwalten (1. Tim 6,17-19), muss Jakobus die Reichen auffordern, über das kommende Elend zu weinen und zu heulen (Kap. 5.1). Bei ihnen war nichts Gutes zu erkennen; sie waren auf dem Weg des Todes.

V/as Jakobus den Reichen zu sagen hat

Reiche sind oft stolz auf ihren Besitz. Sie genießen es, von der Gesellschaft anerkannt zu sein. Über fehlende Kontakte und Freunde haben sie selten zu klagen. Denn "zahlreich sind die, die den Reichen lieben" (Spr 14,20). Doch Jakobus erweist den Reichen keine Ehre – im Gegenteil, er sagt, dass die Reichen sich ihrer Erniedrigung rühmen sollen (Kap. 1,10). Warum das? Weil er sieht, wie arm und gering sie letztlich im Blick auf die ewigen Dinge sind. Wer nicht "reich ist in Bezug auf Gott" (Lk 12,21), der gehört zu den Menschen, die zu bemitleiden sind – egal, ob er reich begütert ist oder nicht.

In Kapitel 5,1-6 spricht Jakobus die Reichen direkt an. Sie hatten nur ihr eigenes Wohlleben im Auge. Ihr ganzes Leben war darauf ausgerichtet, das Irdische zu genießen. Sie hatten so viel Überfluss, dass ihre Schätze anfingen zu verfaulen. Doch sie waren nicht durch Fleiß zu Reichtum gekommen; sie hatten ihre Habgier auf Kosten der Lohnarbeiter gestillt, indem sie diese einfach nicht entlohnten.

Wenn nun die Reichen meinten, als "Herren" tun und lassen zu können, was sie wollten, so hatten sie sich getäuscht.

Sie waren einer Person verantwortlich, die eine ungleich größere Macht besitzt als irgendein Mensch: dem Herrn Zebaoth, dem Heerscharen von Engelwesen gehorchen und dienen. Er steht bereit, Lebende und Tote zu richten (1. Pet 4,5).

Was lernen wir daraus? Wir wollen die Reichen dieser Welt niemals beneiden. Wir wollen nicht Geld und Besitz aufhäufen. Wir wollen uns Schätze im Himmel sammeln (Mt 6,20).

c teckbrief der Armen

Die Armen bzw. Niedrigen wurden von den Reichen unterdrückt (Kap. 2,6). Es gab einige unter ihnen, die nicht einmal das Nötigste hatten (Kap. 2,15). Die Armen waren die Verachteten. In den Synagogen wurden ihnen die Stehplätze oder die Plätze "unter" den Fußschemeln zugewiesen.

🚺 🖊 🗸 as Jakobus über die Armen zu **V** sagen hat

Wer so behandelt wird, wie Jakobus über die Armen schreibt, fühlt sich wertlos. Oft tragen nicht einmal Verwandte und Bekannte dazu bei, dass ein Armer beachtet wird. So bestätigt



sich das Wort aus den Sprüchen: "Sogar von seinem Nächsten wird der Arme gehasst" (Spr 14,20). Doch genau dagegen wehrt sich Jakobus. Er lässt himmlisches Licht auf das soziale Gefüge fallen und ermutigt die Niedrigen, sich ihrer Hoheit zu rühmen (Kap. 1,9). "Hat Gott nicht die weltlich Armen auserwählt, reich zu sein im Glauben, und zu Erben des Reiches, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?" (Kap. 2,5). Wer in seinem Herzen Christus aufgenommen hat, ist unendlich reich gemacht. Er empfängt schon heute "hundertfach" und "in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben" (Mk 10,30).

Kinder Gottes, die hier und heute zu den "Niedrigen" zählen, müssen noch etwas ausharren (vgl. Kap. 5,7). Aber es gibt keinen Grund zu resignieren. Selbst wenn man auf die Annehmlichkeiten des Lebens verzichten muss – das kommende "ewige Gewicht von Herrlichkeit" wird alles aufwiegen (2. Kor 4,17).

nterschiede zwischen Arm und Reich machen?

Die Reichen sind in der Gesellschaft meist hoch angesehen und werden ger-



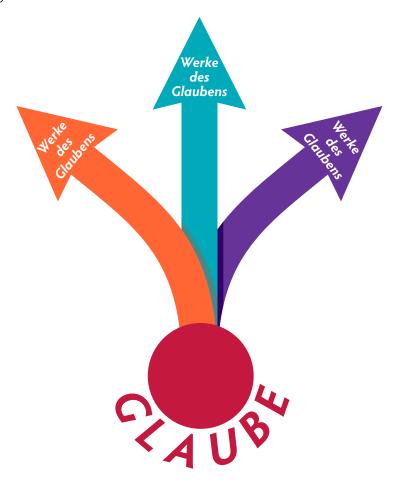
ne beneidet. Doch Christen brauchen da nicht mitzumachen. Jakobus lehrt uns, dass es nicht nur töricht, sondern sogar falsch ist, wenn man im Volk Gottes Reiche und Arme unterschiedlich behandelt. Weil wir Menschen auf das Äußere sehen, neigen wir dazu, die Reichen zu begünstigen und den Armen zurückzusetzen. Aber das ist nichts anderes als die Person anzusehen. Wer das tut, sündigt und ist "Richter mit bösen Gedanken" geworden (Kap. 2,9.4). "Seid gleich gesinnt gegeneinander" (Röm 12,16) – das ist die passende Aufforderung in diesem Zusammenhang. Genau das meint lakobus nämlich: Wir sollen allen Gläubigen in derselben Grundhaltung der Liebe und Wertschätzung begegnen, also nicht den einen ehren und den anderen verachten, nicht den einen mit Höflichkeit und Herzlichkeit überschütten und den anderen kurz "abfertigen". Schon das Gesetz forderte, den Nächsten zu lieben wie sich selbst (Kap. 2,8) - egal, wer der Nächste sein mochte. Darüber hinaus sind wir als Kinder Gottes schuldig, einander so zu lieben, wie Gott uns geliebt hat (1. Joh 4,11). Im Umgang miteinander und in der Liebe zueinander dürfen soziale Unterschiede keine Rolle spielen.

Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus lesus. Galater 3.28

Hartmut Mohncke

Glaube und Werke

"Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten?" So beginnt Jakobus im zweiten Kapitel seines Briefs das Thema "Glaube und Werke". Und er endet mit der Feststellung: "Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein." Diese Aussagen haben dem großen Reformator Martin Luther Kopfschmerzen bereitet und ihn dazu gebracht, den Jakobusbrief "eine recht stroherne Epistel" zu nennen. Und das können wir verstehen, denn Luther stellte sich ja ganz entschieden gegen die damals verbreitete Auffassung, man könne sich den Himmel durch gute Werke verdienen.



Müssen wir Luther nicht recht geben? Darf man die Errettung allein aus Glauben infrage stellen? Und steht Jakobus damit nicht im Widerspruch zu dem, was Paulus zum Beispiel in Römer 3 und 4 schreibt? Es ist tatsächlich verblüffend, dass Jakobus sich auf das Beispiel Abrahams beruft, um zu zeigen, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird, und Paulus am gleichen Beispiel und sogar mit genau demselben Zitat aus 1. Mose 15 beweist, dass Abraham eben nicht aus Werken, sondern aus Glauben gerechtfertigt worden ist.

Wie lässt sich das Problem lösen? Was meint Jakobus, wenn er sagt, dass man aus Werken gerechtfertigt wird? Anhand von drei Behauptungen wollen wir versuchen zu zeigen, dass sich die Bibel auch in diesem Punkt nicht widerspricht.

1. Paulus und Jakobus richten sich an ein unterschiedliches Publikum

Paulus schreibt an die "Geliebten Gottes" und "berufenen Heiligen, die in Rom sind". Sein Brief richtet sich an Gläubige, die im Evangelium befestigt werden mussten (Röm 1,7.11.15). Sie hatten nicht nur ein christliches Bekenntnis, nein, ihre veränderte Lebensführung zeigte so deutlich ihren Glauben, dass er "in der ganzen Welt" verkündigt wurde (Röm 1,8).

Sie hatten es also absolut nicht nötig, darin ermahnt zu werden, dass sich ihr Glaube auch in Werken zeigen soll. Nein, Paulus wollte sie in der Wahrheit befestigen, dass sich ihre Errettung allein auf das vollbrachte Erlösungswerk des Herrn Jesus am Kreuz gründete und sie nicht durch eigene Anstrengungen irgendetwas dazu beitragen konnten.

lakobus richtet sich in seinem Brief an "die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind" (Jak 1,1). Er hatte das jüdische Volk im Blick, eine gemischte Gesellschaft aus Gläubigen und Ungläubigen. Zwar bekannten sich viele zum christlichen Glauben, aber Jakobus muss böses und ungerechtes Verhalten unter ihnen aufdecken. Sie machten Unterschiede zwischen Arm und Reich in ihren Zusammenkünften, sie duldeten Neid und Streit untereinander, redeten gegeneinander: andere häuften Reichtümer auf und enthielten ihren Angestellten den gerechten Lohn vor.



Jakobus muss sich an ihre Gewissen richten und ihnen sagen, dass ihrem Glauben, über den sie so viel redeten, die entsprechenden Werke fehlten. DER Glaube, der sich gar nicht in einem christlichen Verhalten zeigt, der sich allein darauf beschränkt, gewisse Tatsachen über Gott und Jesus Christus für wahr zu halten (was auch die Dämonen taten). FIN SOI CHER Glaube kann tatsächlich nicht erretten. Fr ist tot.

2. Es geht um unterschiedliche Arten von Werken

Paulus und Jakobus sprechen zwar beide von Werken. Sie meinen aber nicht dasselbe. Paulus spricht von Gesetzeswerken (vgl. Röm 3,20.26; Gal 2,16), durch die jemand versucht, vor Gott gerecht zu werden. Dass das nicht geht, weil kein Mensch das Gesetz halten kann, macht er in Römer 3 sehr deutlich. Dem widerspricht Jakobus nicht, wenn er sagt, dass "ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird" (Jak 2,24), denn die Werke, die Jakobus meint, sind keine Gesetzeswerke, sondern Werke des Glaubens. Der Glaube muss Werke haben, also Glaubenswerke, sonst ist er tot (V. 17). Jakobus denkt also nicht an Werke, durch die man sich eine Position vor Gott erwerben will, sondern an Werke, die der Glaube in einem Menschen hervorbringt, der bereits in diese Position gebracht ist.

Übrigens meint Jakobus bei den Werken des Glaubens nicht gute Werke im landläufigen Sinn, das heißt Wohltätigkeit, sonst hätte er sicher andere Beispiele aus dem Alten Testament gewählt als ausgerechnet Abraham und Rahab. Denn Menschenopfer oder ein Landesverrat waren aus Sicht der Menschen keineswegs gut, und doch waren es Werke, die den Glauben dieser beiden Personen bewiesen. Denn sie zeigten, dass sie ihre Liebe zu Gott (Abraham) bzw. zum Volk Gottes (Rahab) über ihre natürlichen Beziehungen stellten.

3. Es geht um unterschiedliche Seiten der Rechtfertigung

Paulus sieht den Menschen vor Gott: "Darum, aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden" (Röm 3,20). Jakobus dagegen sieht den Menschen vor seinen Mitmenschen. "Zeige mir deinen Glauben", sagt der eine zum anderen. Gott benötigt keine Werke, um zu sehen, ob jemand Glauben hat. Er spricht den Menschen im Moment seines Glaubens an Christus gerecht, bevor dieser - abgesehen von seiner Bekehrung - auch nur ein einziges gutes Werk getan hat. Aber anderen Menschen muss der Gläubige seinen Glauben zeigen, und dazu werden Werke benötigt, die beweisen, dass jemand Glauben hat. Erst wenn diese Werke sichtbar werden, wird der Glaube "vollendet" (Jak 2,22), das heißt, vor Menschen bestätigt.

Gerade das von Paulus und Jakobus verwendete 7itat aus dem Leben Abrahams macht deutlich, dass sie an unterschiedliche Dinge denken, wenn sie von Rechtfertigung sprechen. Denn Paulus sieht Abraham (vor Gott) in dem Moment gerechtfertigt, als er Gott glaubte (1. Mo 15). Jakobus dagegen sieht Abraham (vor Menschen) erst in dem Moment gerechtfertigt, als er seinen Glauben in der Opferung Isaaks unter Beweis stellte (1. Mo 22). Abraham hatte schon in 1. Mose 15 geglaubt, dass Gott aus schon Erstorbenem Leben erwecken könnte, aber wie hätte er es mehr unter Beweis stellen können, als durch die Opferung seines Sohnes, von dem Gott gesagt hatte: "In Isaak soll dir eine Nachkommenschaft genannt werden" (1. Mo 21,12)?

Und auch das Beispiel Rahabs macht die spezielle Sicht deutlich, die Jakobus auf die Rechtfertigung hat. Rahab hatte bereits geglaubt, als sie die Botschaft von dem Durchzug Israels durch das Schilfmeer hörte. Aber vor Menschen (und darum geht es Jakobus) war sie erst gerechtfertigt, als sich ihr Glaube durch Werke bewies. Erst dann zeigte sich den Kundschaftern, was Gott schon vorher in ihrem Herzen wahrgenommen hatte.

Jakobus spricht übrigens nicht davon, dass man aus Werken gerettet wird. Denn die Errettung geschieht einzig und allein vor Gott. Jakobus stimmt mit Paulus völlig überein, wenn dieser an die Epheser schreibt: "Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens: und das nicht aus euch. Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen" (Eph 2,8-10). Zuerst benötigen wir die Errettung mittels des Glaubens. Und dann "sollen" aus dem Glauben gute Werke hervorkommen, die den Besitz des Glaubens beweisen - nicht Werke, um errettet zu werden, sondern Werke, weil wir errettet sind.

Spricht diese Sicht, die Jakobus auf die Rechtfertigung hat, nicht unser Gewissen an? Lassen wir nicht manche guten Werke, die Gott bereitet hat, links liegen? "Zeige mir deinen Glauben" - muss man uns das auch manchmal sagen? Wir merken, "strohern" wie Luther meinte, ist der Jakobusbrief gar nicht. Auch mein Glaube soll sich mehr "aus meinen Werken zeigen"!

Marco Leβmann

Aber es wird jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir meinen Glauben aus meinen Werken zeigen.

Jakobus 2,18

Vorsicht, Brandgefahr!

Im dritten Kapitel des Jakobusbriefs wird von der Zunge gesprochen, die einen großen Schaden anrichten kann. Mit der Zunge kann aber auch Segen verbreitet werden. Dazu ist Weisheit von oben nötig, die Jakobus in diesem Kapitel ebenfalls beschreibt.

Bereits in Kapitel 1 spricht Jakobus vom Reden und von der Zunge. Der Mensch soll "langsam zum Reden" sein (V. 19), und wer seine Zunge nicht zügelt, dessen Gottesdienst ist nichtig (V. 26). Wer zuhört, möchte etwas erfahren, möchte lernen, möchte vom Wissen und den Erfahrungen des anderen profitieren. Wer hingegen meint, immer und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen, d. h. seine Zunge nicht zügeln kann, der betrügt sein Herz. Er meint, Gott zu dienen, tatsächlich dient er aber sich selbst. lakobus zeigt also, dass die Art und Weise, wie wir unsere Zunge gebrauchen, die innere Haltung offenbart.

Der vollkommene Mann

Dieser Gedankengang wird in Kapitel 3 wieder aufgenommen, wenn es um "Lehrer"1 geht.

Jakobus warnt hier vor der (jüdischen) Neigung, (ständig) als Lehrer aufzutreten und so über andere zu bestimmen. Wer andere belehrt, muss sich bewusst sein, dass er selbst anhand des Maßstabs beurteilt wird, den er anderen anlegt. Darum ist Vorsicht geboten, denn wir alle kommen oft schnell zu Fall. Wer aber nicht "im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann" (Kap. 3,2). Er kann seinen ganzen Leib zügeln. Die Worte des Herrn Jesus waren immer angemessen. In Johannes 8,26 hören wir Ihn sagen: "Und ich, was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt", und in Vers 28: "wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich." Es gab bei Ihm

1 Damit ist nicht gemeint, die Gabe des Lehrers gering zu achten, denn der verherrlichte Herr hat dem Leib Gaben gegeben, die zum Wachstum der Glaubenden arbeiten sollen (vgl. Eph 4,11).

auch keine Differenz zwischen Worten und Taten. Sie stimmten völlig überein. Das ist bei uns oft nicht so. Wir neigen dazu, anderen zu sagen, was sie zu tun haben und versagen darin selbst.

Kleines Glied - große Auswirkung

Von Vers 3 an werden zwei Beispiele gegeben von kleinen Dingen, die große Auswirkungen haben:

- Durch das Gebiss im Maul eines Pferdes kann man dieses Tier lenken
- Das Steuerruder eines Schiffs lenkt ein großes Schiff.



Auch die Zunge ist ein kleines Glied am menschlichen Körper und sie hat große Auswirkungen: Sie kann großen Schaden anrichten. Lassen wir uns von Gottes Wort warnen. Ein unbedachtes Wort kann einen Flächenbrand hervorrufen.

"Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet gleich Schwertstichen; aber die Zunge der Weisen ist Heilung" (Spr 12,18).

Was in Vers 6 über die Zunge gesagt wird, ist überaus ernst. Es geht zwar letztlich um die Zunge des natürlichen, nicht von neuem geborenen Menschen. Dennoch, wer nicht achtsam ist und sein Leben nicht dem Licht Gottes aussetzt, wird mit seiner Zunge die Welt der Ungerechtigkeit befeuern. Drei konkrete Gefahren werden genannt:

- Die Zunge befleckt den ganzen Leib. "Was aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen" (Mt 15,18). Das bezieht sich auf mich persönlich.
- Sie "zündet den Lauf der Natur" an. Dabei geht es um die Auswirkungen auf andere Menschen, auf unsere Umwelt. Mit meinen Worten kann ich meine Umwelt negativ beeinflussen.
- Sie ist "von der Hölle angezündet".
 Wir können unsere Zunge auch Satan als Werkzeug zur Verfügung stellen. Einmal musste der Herr Jesus zu Petrus sagen: "Geh hinter mich, Satan!" (Mt 16,23).

Die Zunge zu bändigen ist ein schwieriges Unterfangen. Es ist den Menschen gelungen, wilde Tiere, Vögel und Meerestiere zu bändigen, aber die Zunge kann kein Mensch bändigen. Sie ist voll von tödlichem Gift. Beachten wir diesen Ausdruck genau: Sie ist nicht nur voll Gift, sondern voll von tödlichem Gift. Mit der Zunge kann eine völlige Zerstörung ausgeführt werden.

"Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge" (Spr 18,21).

Was treibt meine Zunge an?

Man kann mit der Zunge Gott preisen und den Menschen fluchen. Segen und Fluch können aus einem Mund kommen. In der Natur gibt es so etwas nicht: Weder kommt aus einer Quelle gleichzeitig süßes und bitteres Wasser hervor, noch bringt ein Feigenbaum Oliven hervor oder ein Weinstock Feigen. Auch aus Salzigem kommt nichts Süßes hervor.

Bei allen, die von neuem geboren sind, soll aus dem Mund Gutes hervorgehen – und nicht Gutes und Böses. Darum sagt Vers 10: "Dies, meine Brüder, sollte



nicht so sein." Der Gläubige besitzt aber nicht nur die neue Natur. Die "Sünde im Fleisch" ist noch vorhanden. Doch sie ist verurteilt (vgl. Röm 8,3) und wir werden aufgefordert, in "Neuheit des Lebens zu wandeln" (Röm 6,4). Dies betrifft auch den Gebrauch unserer Zunge.

Aus dem gereinigten Herzen sollen nun unsere Worte kommen. Dann sind es gute Worte. "Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund" (Lk 6,45).

Diesen Zusammenhang zwischen Herz und Mund kannte David schon. In Psalm 19,15 sagt er: "Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR, mein Fels und mein Frlöser!" Diese Bitte sollte auch unsere Bitte sein!

Weisheit

Ab Vers 13 geht es um Weisheit. Sie schlägt sich in unserem Reden nieder. Zwei Arten der Weisheit werden hier unterschieden: Die eine kommt nicht von oben (V. 14-16), die andere ist die Weisheit von oben (V. 17).

Die Weisheit von unten zeigt sich in Neid und Streitsucht. Sie ist

- irdisch von dem beeinflusst, was auf der Erde sichtbar ist, nicht von den himmlischen Dingen.
- sinnlich gesteuert von den menschlichen Gefühlen, nicht vom Geist Gottes.
- teuflisch sie ist geprägt von Satan, der ein Lügner und Menschenmörder ist.

Die Folgen sind Zerrüttung und jede schlechte Tat. Eine ernste Warnung für unsl

Doch dann wird die Weisheit von oben in sieben Kennzeichen gezeigt, die wir auch im Leben des Herrn Jesus finden:

- 1. Rein: Die Weisheit von oben zeigt sich in Reinheit, d. h. ohne Sünde. Es ist bezeichnend, dass die Aufzählung mit "erstens" beginnt. Die Reinheit hier ist die Basis der folgenden Kennzeichen.
- 2. Friedsam: Sie ist das Gegenteil der Streitsucht. Weisheit von oben führt zu Frieden.
- 3. Milde: Das steht im Gegensatz zu menschlichem Zorn. Sprüche 25,15 sagt: "Eine milde Zunge zerbricht Knochen."

- 4. Folgsam: Die Weisheit von oben bewirkt Gehorsam. Nicht der Eigenwille regiert, sondern man ordnet sich Gottes Willen unter und tut ihn.
- 5. Voll Barmherzigkeit und guter Früchte: Nicht Härte, sondern Erbarmen, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft bringt diese Weisheit hervor.
- Unparteiisch: Schnell wird aus Sympathie Partei für jemanden ergriffen. Das ist dann "sinnlich", von menschlichen Gefühlen geleitet. Stattdessen möchte die Weisheit von oben zu einer gerechten Haltung führen.
- 7. Ungeheuchelt: Alles soll wahrhaftig sein, nicht vorgetäuscht.

Wenn diese geistlichen Eigenschaften in unserem Herzen sind und uns prägen, dann wird das zu einem guten, Gott wohlgefälligen Gebrauch der Zunge führen.

Es wird auch dazu führen, dass wir Frieden stiften. Dann können wir Kanäle



des Segens sein. Achten wir auf unser Herz, damit der Mund zur Ehre Gottes eingesetzt wird!

Hartmut Frisch

Das Gebet des Glaubens zur Heilung

Jakobus geht am Ende seines Briefs noch einmal auf verschiedene Situationen im Leben der Gläubigen ein. Es kann Schwierigkeiten und Traurigkeit geben. Aber es kann auch Freude und gute Umstände geben. In beiden Fällen besteht die Gefahr, dass man sich von dem Herrn Jesus entfernt. Jakobus zeigt, was uns davor bewahren kann. In Schwierigkeiten ist es das Gebet und in guten Umständen ist es die Dankbarkeit, die uns zum Singen bringt (s. Kap. 5,13). Beides verbindet uns mit Gott und diese Verbindung brauchen wir!

rankheit im Leben eines Glaubenden

Dann kommt Jakobus auf das Thema Krankheit zu sprechen. Krankheit im Leben eines Glaubenden kann unterschiedliche Ursache haben. Manchmal gibt uns Gott, der über allem steht, darüber Klarheit.

Es kann zum Beispiel sein, dass Gott uns eine körperliche Beeinträchtigung schickt, damit wir nahe bei Ihm bleiben



und nicht sündigen. So war es bei Paulus (s. 2. Kor 12,7). Es kann auch sein, dass Gott sich selbst durch eine Krankheit verherrlichen will. So war es bei dem Blindgeborenen in Johannes 9. Immer will Gott dabei auch unseren Glauben stärken.

Möglicherweise kann aber auch eine Krankheit die Folge von Sünde in unserem Leben sein. So war es beispielsweise bei den Korinthern (s. 1. Kor 11,30). Auf diese Möglichkeit kommt Jakobus in Kapitel 5,15.16 zu sprechen; dabei zieht die Formulierung "und wenn er Sünden begangen hat" (V. 15) allerdings auch andere mögliche Ursachen für die Krankheit in Betracht

Insgesamt gibt er vier wichtige Hinweise dazu:

- Der Kranke soll die Ältesten rufen.
- Die Ältesten sollen über ihm beten.
- Sie sollen ihn mit Öl salben.
- Wenn dem Kranken klar wird, dass seine Krankheit als Folge von Sünde gekommen ist, so soll er die Sünden bekennen, damit ihm vergeben wird.

ie Ältesten rufen

Älteste zu rufen, war für die Empfänger des lakobusbriefs keine unbekannte Sache. Sie stammten ja aus dem Judentum, und da gab es Älteste, die besondere Verantwortung im Volk Gottes übernahmen (s. 2. Mo 3,16 u. a.). Auch in den Versammlungen in Jerusalem und Judäa gab es Älteste (s. Apg 11,30). An diese Ältesten denkt Jakobus wohl, denn er schreibt von Ältesten der Versammlung.

Später wurden Älteste von den Aposteln und/oder ihren Beauftragten eingesetzt (s. Tit 1,5). Dieses Amt des Ältesten gibt es heute nicht mehr, wohl aber noch den *Dienst* der Ältesten. Wie gut, wenn es auch heute in den örtlichen Versammlungen solche gibt, die man rufen kann, wenn man ein Problem hat. Bist du bereit, ihnen dieses Vertrauen zu geben?

Sicher müssen nicht in jedem Fall von Krankheit solche Brüder gerufen werden. Aber besonders in dem Fall, dass dem Kranken bewusst geworden ist, dass Sünde die Ursache für die Krankheit ist, ermahnt Jakobus zu Offenheit und Ehrlichkeit. Er macht deutlich, wie notwendig es ist, die Sünde zu bekennen. Ohne ein Bekenntnis kann Gott keine Vergebung schenken und die Krankheit, die Gott als Folge der Sünde geschickt hat, kann nicht geheilt werden.

as Gebet des Glaubens

Was sollen nun die Ältesten, die der Kranke gerufen hat, tun? Sie sollen über dem Kranken beten Das Gebet ist in jedem Fall eine äußerst wichtige Sache. Wenn wir uns in aufrichtigem Gebet an Gott wenden, dann erkennen wir an, dass wir Ihn brauchen. Wir fühlen unsere Abhängigkeit von Gott und gehen zu Ihm. Von Ihm erwarten wir Hilfe und Wegweisung. Wenn wir Ihm alles bringen, dann gibt Er uns seinen Frieden. Das hat Er versprochen (s. Phil 4,6.7).

Hier bei Jakobus geht es nicht in erster Linie um das allgemeine Äußern unserer Sorgen und Anliegen, sondern um das Gebet des Glaubens. Dieses Gebet des Glaubens stützt sich auf die Offenbarung Gottes und seine Zusagen. Es wird in Unterscheidungsvermögen und Einsicht in den Willen Gottes in der konkreten Situation gesprochen. Eine ähnliche Situation wird in 1. Johannes 5,16 beschrieben.

Solch ein Gebet wird nie umsonst sein. Hier schreibt lakobus, dass das Gebet



des Glaubens zur Heilung führt. Das macht uns Mut, wirklich im Glauben zu bitten, das heißt, Gottes konkrete Zusage auch anzunehmen und im Gebet auszusprechen. So wie Gott hier konkret zusagt, dass das Gebet des Glaubens den Kranken heilen wird, kann es auch heute noch geschehen: Gott, der absolut souverän ist und über allem steht, hört und beurteilt solch ein Gebet des Glaubens und wird es unter den oben genannten Gegebenheiten nie unbeantwortet lassen.

as Salben mit Öl

Zuerst hat Jakobus davon gesprochen, dass die Ältesten beten sollen. Das ist das Wichtigste. Dann schreibt er weiter, dass sie den Kranken mit Öl salben sollen. Das war in der damaligen Zeit eine übliche medizinische Behandlung. Auch die Jünger haben Kranke mit Öl gesalbt (s. Mk 6,13) und der barmherzige Samariter hat Öl auf die Wunden dessen getan, der von Räubern überfallen worden war (s. Lk 10,34). Die Ölsalbung hat keinerlei geheimnisvolle Bedeutung und dadurch wurden keine Wunderkräfte freigesetzt.1 Die Heilung würde auch nicht eine Folge der Salbung sein, sondern des Gebets des Glaubens.

Die Ältesten sollten den Kranken im Namen des Herrn salben. Sie sollten es tun in Übereinstimmung mit dem Herrn und seinem Willen. Neben dem Gebet würden sie auch damit den Kranken in

1 Das hier für Salben benutzte Wort beschreibt das normale "Alltagssalben" (wie zum Beispiel in Johannes 11,2). Für das "sakrale" Salben (wie zum Beispiel in Lukas 4,18 oder Apostelgeschichte 10,38) verwendet die Schrift ein anderes Wort. Verbindung mit dem Herrn bringen. So würde alles, was geschehen war, in seinem Licht offenbar werden, damit es in Ordnung gebracht werden konnte. Die Gnade Gottes würde Wiederherstellung und Heilung geben können.

as Bekennen der Sünden

Schließlich geht Jakobus noch einmal auf den Fall ein, dass die Krankheit als Folge von Sünde gekommen ist. In diesem Fall ist es unbedingt wichtig, dass



die Sünde bekannt wird. Das Bekennen der Sünde ist immer Voraussetzung dafür, Vergebung zu bekommen.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen der Sündenvergebung im Blick auf die Ewigkeit und einer zeitlichen Vergebung im Blick auf die Erde. Im Blick auf die Ewigkeit sind alle unsere Sünden vergeben. Aber was unsere praktische Glaubensbeziehung zu Gott betrifft, haben wir unsere begangenen Sünden immer wieder zu bekennen, damit Er sie vergeben kann und unsere Beziehung zu Ihm nicht weiter belastet ist. Darüber hinaus sollen wir auch allen Menschen, gegen die wir gesündigt haben, die Sünden bekennen.

Sollte Gott in seinem erziehenden Handeln eine Krankheit geschickt haben, damit der gefallene Gläubige eine begangene Sünde einsieht und bekennt, dann steht einer Heilung nichts mehr im Weg, wenn die Sünde vergeben ist (s. Kap. 5,16). Die Heilung ist also das äußere Erkennungszeichen dafür, dass die Sünde vergeben ist.

och einmal das Gebet

Manchmal hat eine Krankheit Sünde als Ursache, aber in seinen Erziehungswe-

gen wird Gott immer bemüht sein, uns dahin zu bringen, dass Sünde eingesehen und bekannt wird. Ganz losgelöst von der Ursache einer Krankheit kommt Jakobus schließlich noch einmal auf das Gebet zurück. Das Beispiel von Elia spornt uns neu zu ernsthaftem und glaubensvollem Gebet an.

Dass Elia dafür gebetet hat, dass es nicht regnet, lesen wir im Alten Testament gar nicht. Umso eindrucksvoller wird uns in 1. Könige 18 seine Gebetshaltung und sein Warten auf die Antwort Gottes beschrieben. Siebenmal hat Elia mit dem Angesicht zwischen seinen Knien gebetet. So lange musste er warten, bis ein erstes Zeichen für die Erhörung seiner Gebete erkennbar wurde, obwohl er schon vorher im Glauben den Regen angekündigt hatte. Gott beschämte sein Vertrauen nicht!

Christian Rosenthal





Durch die klare Strukturierung, die kurzen Kapitel und die eingängigen Erklärungen eignet sich dieses Buch von Max Billeter hervorragend zur weiteren Beschäftigung mit dem Brief des Jakobus – ob in der täglichen Bibelandacht oder beim persönlichen Bibelstudium.

Es kostet 8,90 Euro und ist beim Herausgeber von "Folge mir nach" erhältlich.



Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke. Römer 3.28

"ALLEIN" durch den Glauben

Jedes Rühmen über die Beziehung zu Gott und die Rechtfertigung vor Ihm ist ausgeschlossen. Denn ein Mensch wird "durch Glauben gerechtfertigt, ohne Gesetzeswerke".

Martin Luther hat in seiner Übersetzung diesen Vers mit dem Wortlaut wiedergegeben: "allein durch den Glauben". Das rief Widerspruch hervor. Und tatsächlich steht das Wort "allein" nicht im Grundtext des Neuen Testaments. Insofern ist Luther hier formal vielleicht etwas weit gegangen. Aber ohne Frage ist das "allein durch Glauben" genau das, was uns dieser Vers und der ganze Zusammenhang, in dem er steht, einschärfen wollen!

Eigene gute Taten kommen ganz und gar nicht in Betracht, wenn es um die Rechtfertigung des Menschen vor Gott geht. Dazu können "Werke" oder "Gesetzeswerke" nicht den geringsten Beitrag leisten. – Auch Jakobus schreibt im 2. Kapitel seines Briefs über das Thema "Glaube und Werke", allerdings unter dem Blickwinkel der Rechtfertigung vor Menschen. Und da ist es klar, dass wahrer Glaube sich in guten Werken offenbaren muss.

Zwischen den Worten der beiden Apostel besteht kein Gegensatz. Ihre Schriften drücken ja nicht nur ihre persönlichen Überzeugungen aus, sondern sind vom Heiligen Geist inspiriert. So schreibt Paulus in Epheser 2, nachdem er die Errettung "durch die Gnade, mittels des Glaubens" und "nicht aus Werken", betont hatte: "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen." Gute Werke sind die unabdingbaren Kennzeichen des christlichen Lebens in jedem, der zuvor "allein durch Glauben" gerechtfertigt worden ist.